

## Entspannung durch Landschaftsgenuss

Das Teehaus Ruppertsberg. Zum Erhalt einer der schönsten Landmarken an der Deutschen Weinstraße

BIRGIT FRANZ

### SUMMARY

Taking as an example of the reconstruction of the Ruppertsberg Tea House, a monument of architectural and landscape design which is visible for miles around, the author demonstrates the significance of positively-connotated interpretation efforts for the success of volunteer engagement. The focus lies with the factual and emotional interactions that led to the formation of a non-profit advocacy group dedicated to realizing the goal of rebuilding the Tea House, which was badly damaged by fire, and thereby committed to taking on all of the rights and obligations associated with such a project. This commitment pertains both to the surrender of property rights and to the securing of financing to cover the estimated 900,000 Euro price-tag of the work. The acquisition of grants, of donations in cash or materials, but also of necessary loans, are tasks that must be taken on unanimously by the group to the greatest extent possible. The resources of those involved must be kept in balance, since everything depends on keeping to the window of time for which the reconstruction work is planned. Finally, it will only be possible to refinance the debt once the building is once again in use.

The essay also traces those effects of the fire that has brought together this varied group of people in their desire to repair the injury to the historic building – people who recognize that the identity of the local community has been negatively affected by the loss of this landmark. Not least, it explores the *genius loci* that could be said to be inscribed in the building's stones, since in the course of the shared effort, the emotional basis for communal mobilization, bonding and seduction, for willing yet temporary complicity for the sake of meeting a great challenge, was also revealed. The result is the securing of a future for this jewel in its prominent setting.

### Zur Landmarke

Wer dieser Tage zum Ruppertsberger Teehaus hinaufsteigt, der spürt, dass sie wieder zurückgewonnen werden konnte: die Magie des Ortes, den – wie Grabungsbefunde belegen – schon die Römer zu schätzen wussten (Abb. 1). Der Titel des Tagungsprogramms 2020 *denkmal:emotion. mobilisierung – bindung – verführung* passt gar trefflich zur bürgerschaftlich initiierten Motivation, das zweimal brandgeschädigte Kleinod nicht nur wiederaufzubauen, sondern wieder in eine angemessene Nutzung zu bringen.

Die Eigenheiten des zwischen 1842–1844 auf einer sanften Anhöhe inmitten der Weinlage Hoheburg erbauten und weithin sichtbaren Bau- und Gartendenkmals werden aus der Eigenperspektive als Vorsitzende des 2017 gegründeten Fördervereins Teehaus Ruppertsberg e.V. erörtert. Die äußerst spannenden Baubefunde werden dabei bewusst (weitgehend) außen vor gelassen, um der Mobilisierung, der Bindung und der Verführung den notwendigen Raum zu geben.

Positioniert ist das szenische Bauwerk auf einem von Osten erschlossenen, hochterrassenartig gestalteten Gartenplateau. Vier Eckpostamente mit gusseisernen Vasenaufsätzen betonen dessen Ausdehnungen. Die Erdgeschossräume sind über vier außenliegende Stufenanlagen zugänglich. Vor allem der Salon bietet in drei Himmelsrichtungen sagenhaft schöne Aus- und Weitsichten auf den steilen Haardtrand des Biosphärenreservats Pfälzer Wald-Nordvogesen und auf die vorgelagerten besten Weinlagen, wie Reiterpfad oder Paradiesgarten, an der Deutschen Weinstraße.

Zwei Jahrzehnte vor der Erbauung des Ruppertsberger Teehauses wurden in der Nähe, dort wo das römische Kastell *Die Hohe-Burg* gestanden haben soll, römische Glas- und Tongefäße, Grabsteine und Weihesteine gefunden und 1969 die Reste eines römischen Landguts. Letztlich mag der *Genius Loci* des Ortes gar bis zum Römischen Reich zurückführen.



Abb. 1: Das Ruppertsberger Teehaus im Jahr vor dem großen Brand und vor der Neubepflanzung des Weinbergs – dank der Tatsache, dass die halbrunden, gusseisernen Oberlichter in Vorbereitung einer Instandsetzung bereits ausgebaut waren, entgingen sie später der Feuersbrunst (09.07.2013)

Und wengleich amtliche Dokumente auch keine lyrischen Werke darstellen, vermittelt selbst das Vollzugsschreiben zur Unterschutzstellung vom 20. Juli 1999 (erfolgt auf Betreiben aus der Bürgerschaft!) durchaus Romantik. So lautet das denkmalpflegerische Fazit: „Einer der größten und anspruchsvollsten Bauten seiner Art in der Pfalz, durch seine exponierte Stellung von wahrzeichenhafter Wirkung für den Ort.“

### **Zur Gründung des Fördervereins Teehaus Ruppertsberg e.V.<sup>1</sup>**

Es war angeblich eine der schnellsten Vereinseintragen in der Region. Im Mai 2017 verabschiedeten nach nur zweimonatiger Findungsphase siebzehn Gründungsmitglieder die Satzung zum Wiederaufbau und zur Nutzbarmachung des im November 2014 stark brandgeschädigten Bauwerks. Rund 900.000 Euro würden gemäß der angestellten Kostenberechnung<sup>2</sup> benötigt werden, um das gemauerte Terrassenplateau mit seinen rund 290 qm Grundfläche und das Teehaus mit rund 75 qm Bruttogrundrissfläche und einer Höhe von in etwa 17 m (einschließlich Laterne und Himmelsnadel) zu sanieren, zu ergänzen und nutzbar zu machen. Diese Finanzmittel müssen fortan aus Aktionserlösen, Sach- und Geldspenden sowie erfolgreicher Fördermitteleinwerbung erwirtschaftet, die abgeschlossenen Darlehen später durch Vermietung und Verpachtung getilgt werden. Mit

der Vereinsgründung beschreiten die beteiligten Akteure einen – bezogen auf alle weiteren maßgeblichen Schritte – gemeinschaftlich abzustimmenden Weg. Ein Umstand, den es in der Konsequenz bereits in der Satzung vorzudenken galt.

Um bei zunehmender Mitgliederanzahl handlungsfähig zu bleiben, entschieden sich die Gründungsmitglieder dazu, einen elfköpfigen Vorstand mit profunden Kenntnissen in den Arbeitsfeldern Denkmalpflege, Verwaltung, Bauplanung, Handwerk, Bank- und Steuerwesen aufzustellen. Die Sach- und Fachkunde wurde für das Gelingen des Unterfangens als notwendiges Fundament erachtet. Die Beschlüsse wurden und werden mit der jeweils geforderten Expertise vorbereitet und über den dreiköpfigen, die Geschäfte führenden Vorstand an die Mitglieder – inzwischen weit über Hundert – nachvollziehbar kommuniziert. Dank dieser transparenten Vorgehensweise konnte auch die Aufnahme von Darlehen in einer Gesamthöhe von 420.000 Euro auf den Mitgliederversammlungen stets einstimmig beschlossen werden.

Für die Gründungsmitglieder kam aus strategisch-diplomatischen Gründen ausschließlich eine Vergesellschaftung infrage, d.h. die Überlassung des Bauwerks in das Eigentum des Fördervereins. Vier Monate dauerte die Aushandlung zu den mit der Übertragung vereinsseitig zu gewährleistenden Dienstbarkeiten. Mit der Unterzeichnung des Ver-

trages startet fortan ein Prozess intensiven, vollverantwortlichen ehrenamtlichen Engagements.

Neben den bau- und denkmalbehördlichen Abstimmungen rund um die Revitalisierung erhöht künftig die Einbindung bürgerschaftlichen Wirkens die Komplexität der Entscheidungsfindungen. Denn wer rettet, wo etwas unwiederbringlich verlustig zu gehen droht, der fordert zu Recht auch Mitbestimmung ein.

Die aus dem bürgerschaftlichen Engagement resultierenden Erwartungen, dafür ist das Ruppertsberger Teehaus nur ein stellvertretendes Beispiel, verlangt nunmehr auch den Bau- und Denkmalbehörden auf Kreis- und Landesebene ein hohes Maß an Empathie ab. Bei insgesamt rund 10.000 Kultur- und Naturdenkmälern allein im Landkreis Bad Dürkheim erhöht die notwendige Vermittlungsarbeit den Aufwand im Tagesgeschäft der Vorgenannten umso mehr, je stärker das Ehrenamt nachgefragt wird.

Mit einem Schlüsselübergabefest am 17. September 2017 feierte der Förderverein gemeinsam mit der vorherigen Eigentümerin medienwirksam die fünf Tage zuvor vollzogene Überlassung des aus der Weinlage herausgelösten Flurstücks (mit Wege-recht als eingetragene Baulast). Kurz darauf erfolgte durch das zuständige Finanzamt die Anerkennung der Gemeinnützigkeit.

### „Wir bauen auf – machen Sie mit?“

So lautete das Motto des weithin sichtbaren Banners am Baugerüst des Teehauses. Menschen handeln und haften (!) zusammen, die sich ohne das Teehaus vermutlich eher nicht kennengelernt hätten. Im Ehrenamt organisieren sie zur Mitteleinwerbung bzw. zum Dank für große Spenden öffentlichkeitswirksame Events. Das mediale Interesse wird dadurch immer wieder geweckt.<sup>3</sup> Beispielsweise auch rund um die Anlieferung des abgebundenen Dachwerks, eine auf dem Tieflader kommende private Sachspende aus dem bayerischen Binswangen, der Nachbargemeinde von Höchstädt an der Donau, die dem Ort Ruppertsberg partnerschaftlich verbunden ist. Die französische Partnergemeinde Courpière wiederum sammelt mehrfach Geld für das Teehaus in Ruppertsberg.

An den Tagen des offenen Denkmals ist das Interesse stets riesig; es kommen Hunderte von Menschen, um an den Führungen teilzunehmen, während im Außenbereich Volksfeststimmung herrscht. Im Jahre 2018 war das Ruppertsberger Teehaus gar

eines von elf Fokusprojekten der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.<sup>4</sup> Dazu schreibt Markus Clauer (2016 mit dem Journalistenpreises des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz ausgezeichnet): „Wer in dem Ort danach fragt, sieht in stracks träumerisch erhellte Gesichter.“<sup>5</sup> Anlässlich des pandemiebedingt 2020 rein digital stattfindenden Tags des offenen Denkmals konnte der Wiederaufbau auf der Homepage im Zeitraffer mittels Kurzclip erleben werden.

Das verlässliche Engagement der Akteure kostet einerseits Kraft, setzt andererseits bei Erfolg immense Energieschübe frei und lässt bürgerschaftliche Mitsprache an Bedeutung gewinnen. Infolgedessen stehen sich mitunter die Eigendynamik eines Fördervereins, in welchem Fachleute und Laien gemeinsam entscheiden, und behördlich tradierte Erwartungshaltungen und Abläufe dann und wann auch gegenüber. Phasen gegenseitiger Übereinstimmung können sich mit Phasen des Unverständnisses abwechseln – und das beiderseits. Vorstand und Vorsitz müssen diesen Spagat meistern (lernen). Bei vereinsinternen Zweifeln an der Sinnfälligkeit von gestellten Anforderungen und Auflagen ist es für den Erhalt des Energiepegels immens wichtig, das Stimmungsbarometer austarierend zu beeinflussen. Sorgfältige Vermittlungsarbeit zwischen allen Beteiligten ist entscheidend, gerade wenn Maßnahmenschritte divergent diskutiert und bewertet werden. Beispielsweise, wenn neben den bereits vorgelegten Gutachten Ergänzungen behördlicherseits gefordert wurden.<sup>6</sup> Damit ergaben sich weitere (monetäre) Hürden und unerwartete Zeitverzögerungen, die das Kleinod später nutzen lassen würden als geplant. Für die lokalen und regionalen Denkmalaktivisten bedeutete dieses, damit die Tilgungsleistungen nicht gefährdet sein würden, zusätzliche Finanzmittelakquise. Die fachlich versierten Mitglieder verstehen die gestellten denkmalpflegerischen Erwartungen, wünschen sich mitunter jedoch auch mehr Vertrauen in die nachgewiesene Fachkompetenz (ohne damit unbedachten Verschlangungen der Bürokratisierung Tür und Tor öffnen zu wollen).

Die umfängliche Fördermitteleinwerbung<sup>7</sup> – hier bislang im Umfang von rund einem Drittel der erwarteten Baukosten – bedeutete nebst zugehöriger baulicher und verwendungstechnischer Fristen (und folglich Zeitdrücken) *in summa* einen erheblichen Zeitaufwand. Finanzierungstechnisch ist es für gemeinnützige Fördervereine (und andere auch)

schwierig, die zugehörigen Maßnahmen ggf. auch ohne Förderung durchführen zu müssen. Denn bei erfolgreicher Fördermitteleinwerbung sind die zugehörigen Vertragszeiträume zumeist nur bei vorgezogenem Maßnahmenbeginn einzuhalten.

Grundlage eines ganzheitlichen Erfolgs ist deshalb eine kontinuierliche, poesievolle und bei allen Hürden ausschließlich positiv konnotierte Öffentlichkeitsarbeit, welche die Leistung aller Beteiligten, aus dem Förderverein selbst und der Bürgerschaft sowie aus den Verwaltungen, Behörden, Planungsbüros, Wirtschafts- und Handwerksbetrieben, einbindet und würdigt – zudem auch das lokale Brauchtum und das sonstige Vereinsgeschehen. Denn viele Aktive sind mehrfach engagiert, ob das nun in der Ruppertsberger Blaskapelle e.V. ist, in der alle Generationen wahrlich beschwingend zusammen auch für das Teehaus musizieren, oder bei den Deidesheimer und Ruppertsberger „Kerwebuwe“, die mit viel Lokalkolorit in der „Kerweredd“ das Teehaus spaßig-ernst „aufs Korn nehmen“.

Doch was genau motiviert demnach die Menschen aus Nah und Fern zu diesem mit großen Anstrengungen und Mühen verbundenen Mitmachen?

### **Vom Wunsch nach Identität und Unversehrtheit eines Ortes**

Berührt die Akteure insbesondere die Schönheit der Weinlandschaft, das mediterran anmutende Klima, das im nördlich gelegenen, teilweise noch erhaltenen Ziergarten sogar Pfirsichbäume gedeihen ließ? Ist es die pagodenartige Anmutung, der ein Rückbezug zum Chinesischen Turm im Englischen Garten in München nachgesagt wird, oder die Klarheit der klassizistischen Architektursprache mit ihren antiken Vorbildern, hier kombiniert mit ersten sparsamen Elementen des beginnenden Historismus? Oder erkennen sie gar intuitiv die politische Symbolik der geografischen Lage, ausgemacht am Fernblick zum meist von Dunst ummantelten Hambacher Schloss als Symbol der deutschen Demokratiebewegung? Oder aus dem Belvedere herüber zum Speyerer Dom bzw. zur Michaelskapelle, deren Ursprünge in das 15. Jahrhundert zurückreichen? Genügt sich das Teehaus Ruppertsberg gar selbst? Was auch immer dem Ort und der Substanz eingeschrieben sein mag, es wird offensichtlich erspürt.

Während noch im Jahr 1994 ein Brand rechtzeitig erkannt wurde, sodass es nur zu Schäden in der

Laterne kam, lässt ein nächtliches Brandereignis am 4. November 2014 den gesamten Dachstuhl lichterloh in Flammen aufgehen. Die Polizei geht von fahrlässiger Brandstiftung aus. Die Menschen, so die mündlich überlieferte Geschichte, laufen noch des nachts mit Tränen in den Augen zusammen. Die umfangliche Zerstörung des Wahrzeichens wird als Verlust der eigenen Identität betrauert. Ein Empfinden, das interessanterweise Einheimische und langjährige Gäste der Region miteinander teilen. Bei jedem Vorbeikommen schmerzt der Anblick der Ruine. Folglich möchten alle das Teehaus schnellstmöglich wie Phönix aus der Asche wiedererstehen sehen – und zwar lieber heute als morgen (Abb. 2)!

Als es nach dem Brandereignis in Absprache mit der Gebäudeversicherung zügig eingehaust wird, werden diesbezügliche Hoffnungen genährt. Doch der vermeintlich gestartete Wiederaufbau geht nicht weiter. Erst reißen die Planen, dann wird das Schutzgerüst abgebaut, Monate und Jahre vergehen, Hausschwämme breiten sich aus. Die historisch wertvolle Bausubstanz leidet zunehmend und umgekehrt proportional erstarkt der Unmut in der Bevölkerung. Umso mehr, als drei Jahre nach dem Brand bei der Kreisverwaltung ein Abbruchantrag eingereicht und belastbar nachgewiesen wird, dass der Wiederaufbau im Kontext der zahlreichen durch die Eigentümerin zu unterhaltenden Kulturdenkmale wirtschaftlich nicht darstellbar ist und folglich dem Antrag stattgegeben werden müsste.

Um den rechtlich möglichen Totalverlust des stark brandgeschädigten Garten- und Baudenkmals<sup>8</sup> zu vermeiden, raten der Landrat und der Kreisdenkmalpfleger im Frühjahr 2017 erfolgreich die Überlassung an einen gemeinnützigen Förderverein an. Der Eigentümerin wiederum ist ein derartiges Procedere vertraut, da deren Vorgeneration bereits 1984 Eigentumsrechte an einer einsturzgefährdeten Burgruine an die Stadt Wachenheim abtrat. Der seinerzeit auch dort gegründete Förderkreis zur Erhaltung der Ruine Wachtenburg e.V. rettete mit inzwischen fast 1.000 Mitgliedern diese tatkräftig in die Zukunft.

Von außen wird leider zumeist viel zu wenig erkannt, dass derartiges Ringen um ein finanzielles Austarieren mit Eigentümerwechsel in der Folge für die Alteigentümerschaft stets auch einen Verlust an persönlicher Identität und ein emotionsbeladenes Abschiednehmen bedeutet!



Abb. 2: Impressionen zwischen dem Brandereignis im November 2014 und der Überlassung an den Förderverein Teehaus Ruppertsberg e.V. im September 2017 (2014–2017)

### Narrative zwischen Ablehnung, Aneignung und Faszination

Die rein als Lusthäuschen erbauten Teehäuser, die sich insbesondere ab dem späten 18. Jahrhundert stark verbreiteten, waren seinerzeit im Besitz der gesellschaftlichen Eliten und somit auch nur diesen zugänglich. Die lokale Bewohnerschaft und Gäste der Region kennen somit die szenischen Bauwerke mehr oder weniger ausschließlich als Ortskulisse.

Bezogen auf Ruppertsberg zeigen bekannte Zeichnungen, wie jene von Heinrich Strieffler aus dem Jahre 1911,<sup>9</sup> oder Fotografien auf Postkarten bzw. in Privatalben seit den 1930er Jahren ausschließlich Außenimpressionen, wie beispielsweise jene, die für Postkarten von der Terrasse der Winzergaststätte Hoheburg aufgenommen wurden und zugleich die Gastschänke bewarben, oder die Originalzeichnungen für einen Weinprospekt aus dem Jahr 1960.

Immer wieder gefragt, seit wann das Teehaus wohl leer steht, erinnert sich anlässlich der Fördervereinsgründung die Ortsbürgermeisterin, dass ihre 1924 geborene Mutter von gesellschaftlichen Events bis in die 1930er Jahre zu erzählen wusste. Ihr ebenfalls unvergesslich ist, dass ihr Großvater, der das Hofgut und die Weinberge einst verwaltete, zum 1. März 1933 gehen musste. Der Rückblick auf die Geschehnisse im Nationalsozialismus veranschaulicht, dass die zugehörige Chronik, auch wenn diese jüngst zunehmend aufgearbeitet wird, für viele Menschen bis heute mit einer emotionalen Belastung einhergeht. Möglicherweise speist sich daraus das heutige gesellschaftliche Engagement für die Vergesellschaftung eines Teehauses, das an der 1935 von Gauleiter Josef Bürckel eröffneten Deutschen Weinstraße<sup>10</sup> liegt.

Alte Fotografien von privaten Feierlichkeiten, entdeckt in einem lange in Vergessenheit geratenen Familienalbum im Besitz der vorgenannten Ortsbürgermeisterin aus dem Jahre 1914 zeigen, dass das Gebäude nicht nur als Kulisse für besondere Anlässe genutzt wurde, sondern bis in die Laterne hinein möbliert war, dort im Kolonialstil. Ebenfalls erkennbar ist, dass die hölzernen Vertäfelungen, die im Erdgeschoss trotz des Brandereignisses 2014 in situ erhalten geblieben sind, in der abgebrannten Laterne zuvor in gleicher Form und Bemalung existierten. Fotografien, die die einstige Erdgeschossnutzung belegen, sind bis dato jedoch leider nicht bekannt.

Gesichert ist, dass einige Jahre vor Beginn des Ersten Weltkriegs das Teehaus modernisiert wurde. Den neuesten Moden und Technologien entsprechend wurden – heute selbstverständlich denkmalgeschützt – eine Toilette und ein Handwaschbecken mit ornamentalen Jakobsmuscheln eingebaut, zudem wurde elektrifiziert, auf dem historischen Kalkboden ein früher Zementestrich und darüber – dem Zeitgeist entsprechend – wohl ein Linoleumbelag aufgebracht.

Zeitlich lässt sich die Modernisierung dank der Entdeckung einer Inschrift auf der hölzernen Innentreppe einordnen. Hinter Schmutzkrusten entdeckt wurde diese von Studierenden der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK), die sich im Herbst 2019 in die Holzrestaurierung vertieften. Im Ehrenamt, außerhalb der geforderten Studienleistungen, untersuchten sie zusammen mit ihrem Dozenten die gefassten hölzernen Ausstattungen, wie Treppe, Türen und Lamperien. Sie entdeckten auf der Rückseite der untersten Stufe der zur Laterne führenden Treppe mit lasierter Holzimitationsmalerei die Inschrift „Joh Klug 1905“, vermutlich die Signatur des ausführenden Malers. Dass an dem 1844 fertiggestellten Gebäude mindestens über zwei Jahre hinweg gearbeitet wurde, ist eine Erkenntnis, die ebenfalls den angehenden Holzrestaurator\*innen zu verdanken ist, die in ihrer Akribie eine zweite Signatur fanden, die dem Charakter nach einem Grundstein ähnelt. Versteckt in einem Hohlraum in dem auf der Unterseite mit Weinranken verzierten Treppenpodest befindet sich ein angenagelter kleiner Holzklotz, auf dessen Hirnholzseite eine Beschriftung sichtbar ist. Sie ist in Kurrent verfasst und besonders in den verfärbten Bereichen rund um die Nägel schwer leserlich. Eine erste Transkription ergab folgenden Wortlaut:

Diese Stufen fasst  
Martin Werner  
von Wachenheim bei  
der Haardt (?) Gemacht  
in diesem Garten(?)  
Juni (? erster Buchstabe fraglich) 1842<sup>11</sup>

Eine der Studierenden faszinierte schließlich die sehr stark brandgeschädigte Innentüre zum südöstlichen Eingangsraum derart, dass sie im Wintersemester 2020/21 im HAWK-Studiengang Konservierung und Restaurierung ihre Bachelor-Abschlussarbeit zum Thema „Festigung von

Brandblasen am Beispiel einer Tür der hölzernen Innenausstattung des Teehauses Ruppertsberg im Hinblick auf eine Wiedernutzbarmachung“ schreibt und anschließend im Ehrenamt die Türe eigenhändig mit den von ihr entwickelten Verfahren instand setzt.<sup>12</sup>

Bekannt ist, dass das Ruppertsberger Teehaus zusammen mit dem zu seinen Füßen gelegenen Hofgut in der Weinlage Hoheburg errichtet wurde, deren Namensgebung auf eine bereits im Mittelalter verschwundene Burg verweisen soll. Auftraggeber war der wohl situierte Weingutsbesitzer Ludwig Heinrich Wolf aus Wachenheim. Unbekannt dagegen ist der Baumeister des Teehauses und des Hofguts sowie auch des stattlichen, klassizistischen Stammsitzes seines Erbauers und dessen Frau Maria Luise in der Wachenheimer Hauptstraße<sup>13</sup> (heute Weinstraße 4), der im Jahr darauf (1845) fertiggestellt wurde. Von diesem rund fünf Kilometer vom Hofgut entfernt gelegenen, von einem englischen Garten gerahmten Weingut, soll die einst rund vier Meter hohe Himmelsnadel auf der Laterne sichtbar gewesen sein.<sup>14</sup>

Für den dortigen phantasievoll gestalteten Garten wird die Urheberschaft dem weithin bekannten badischen Gärtner Johann Metzger zugeschrieben,<sup>15</sup> der u. a. 1845 mit der Neugestaltung des Bad Dürkheimer Kurparks beauftragt wurde und in Wachenheim auch den Garten der gegenüberliegenden, 1843 fertiggestellten Villa des Carl Heinrich Wolf<sup>16</sup> (heute Weinstraße 1) in korrespondierender Beziehung gestaltet hatte. Diese wiederum war von keinem Geringeren als Friedrich Eisenlohr entworfen worden, dem Architekten der Badischen Bahn. Die dortigen Wirtschaftsgebäude weisen in der Stilistik die gleichen baulichen Details auf wie das kleinste Wirtschaftsgebäude des Ruppertsberger Hofguts. Zugehörige Untersuchungen stehen noch aus.

In der lokalen Heimatforschung wird der Entwurf des Teehauses gerne auch Paul Camille Denis, dem führenden Ingenieur der Frühzeit der Eisenbahn in Süddeutschland und Teilnehmer am Hambacher Fest, zugewiesen. Seine von ihm 1845–49 im italienischen Stil erbaute Villa Denis im nahen Diemerstein zeigt im Außenbereich Elemente wie sie auch am Ruppertsberger Kleinod zu sehen sind.

Gesichert ist, dass das Teehaus Ruppertsberg im Kontext der Typologie und Entstehungsgeschichte szenischer Bauwerke steht, wie sie verstärkt im 19. Jahrhundert zur Verschönerung der Landschaft

u. a. auch im Königreich Bayern unter der Regentschaft von König Ludwig I. errichtet wurden. Desse Begeisterung für die griechische und römische Antike, die ihn auf zahlreiche Reisen nach Italien führte und ihn 1827 in Rom die Villa Malta erwerben ließ, fand ihren Niederschlag auch in berühmten klassizistischen Großbauten, wie der 1842 in Bayern eröffneten Walhalla bei Regensburg.

Als die Pfalz mit ihrem mediterran anmutenden Klima ab 1816 bayerisches Gebiet wurde, bot sich hier dem leidenschaftlichen Romantiker und Liebhaber der italienischen Landschaft ein ideales Betätigungsfeld, um sein poetisches Arkadien auf deutschem Grund zu gestalten. Seine bei Edenkoben bis weit in das Rheintal sichtbare *Villa Ludwigshöhe*, für ihn ab 1846 nach Plänen des Hofbaumeisters Friedrich von Gärtner erbaut – also vier Jahre nach dem Teehaus begonnen –, greift nach italienischer Anregung klassizistische Stilformen auf. Wie sehr die ‚neue‘ pfälzische Heimat den König geradezu verückte, demonstrierte er mit dem gewollten Verzicht auf einen Schlosspark. In seiner Begeisterung für die natürlich anmutende englische Gartenarchitektur interpretierte er die seinen neu geschaffenen Landsitz umgebenden Weinberge als eine einzige, großartige (pfälzisch-bayerische) Parklandschaft.<sup>17</sup>

Andererseits sollten auch kleine, feine bauliche Eingriffe die weithin sichtbare Landschaft verschönern helfen. Weshalb er mit der ihm zugeschriebenen Leidenschaft die seitens der Baugewerkschule München erarbeiteten baulichen Programme zur Landesverschönerung intensiv unterstützte. Die königlich erdachten Ansätze zur Verschönerung der Landschaft wurden von den wohlhabenden Winzern aufgegriffen. Sowohl in ihren eigenen Parkanlagen als auch inmitten ihrer Weinberge ließen sie zahlreiche Tempelchen, Weinpavillons sowie eben Teehäuser errichten.<sup>18</sup>

### **Zur Nutzung des Ruppertsberger Lusthäus- chens**

Von den letzten hochherrschaftlichen Teezeremonien weiß die heutige Eigentümerin des Weinguts Dr. Bürklin-Wolf zu berichten – ihr Vater erbt 1924 als Großneffe des Parlamentariers Dr. Albert Bürklin das Weingut, der wiederum im gleichen Jahr wie das gegenständliche Teehaus das Licht der Welt erblickte: Nachdem dieser im Jahre 1875 Luise Wolf ehelichte, legten beide während der Kutschfahrten von ihrem Palais, das zu den Mittelpunkten des Kulturschehens in der Residenzstadt Karlsruhe zähl-



Abb. 3: Impressionen kurz vor der Innutzunahme im Mai 2021 – die Fassung des Laternenschafths und der Gewände ist ein zukünftiges (letztes) Maßnahmenpaket (2021)

te, zur Sommerresidenz in Wachenheim wohl gerne Halt in Ruppertsberg ein. 1889 wurde er zum Generalintendant des Karlsruher Hoftheaters berufen, 1904 zum *Wirklichen Geheimen Rat* ernannt und 1911 verlieh ihm die Universität Freiburg die Ehrendoktorwürde. Als nationalliberaler Politiker war er bis 1918 in unterschiedlichen Funktionen und Kammern aktiv, z. B. als Mitglied des Badischen Landtags und auch als Abgeordneter im Reichstag. Das von ihm zum Qualitätsweinbaubetrieb entwickelte Weingut wurde außerordentlich erfolgreich. Und während all dieser Jahre mag so manch illustre Gesellschaft am Teehaus in Ruppertsberg zusammengefunden, debattiert, gefeiert und auch Tee getrunken haben!

Überregional wird das Ruppertsberger Teehaus verstärkt wahrgenommen, seit 2009 im Hofgut eine Biogastronomie einzog (die 2021 mit dem Grünen MICHELIN Stern für nachhaltige Gastronomie ge-

würdigt wird). Seither finden dort u. a. zahlreiche Hochzeitsfeierlichkeiten statt. Und dank des von einer Ludwigshafener Gartenaktivistin ab Mitte der 1990er Jahre mit größter Liebe rund um das Teehaus angelegten Bauerngartens war es (bis zum zweiten Brand) für Brautpaare ein beliebtes Fotomotiv und verblieb damit ein Teil der eigenen Lebens- und Liebesgeschichte.<sup>19</sup>

Und so kommt es nicht von ungefähr, dass mit der Vereinsgründung auch jener Idee nachgegangen wird, die das Teehaus als Außenstelle des Standesamtes der Verbandsgemeinde Deidesheim erräumt. Dieser Ansatz wird zum Grundstein für eine halböffentliche Nutzung, die nicht zuletzt viele Förderer überzeugt. Am 6. Mai 2021 findet denn auch die erste standesamtliche Trauung statt. Und so schließt sich der Kreis: Wein, Natur, schöne Bauwerke, Freude und Emotion, Kreativität, aber auch Sorgen, Zwänge und Durchhaltevermögen (Abb. 3).

## Abbildungsnachweis

- 1 Franz-Josef Knoll
- 2 Birgit Franz/Georg Maybaum
- 3 Franz-Josef Knoll

## Anmerkungen

- 1 Förderverein Teehaus Ruppertsberg e.V.: <https://teehaus-ruppertsberg.de/> (11.04.2021); Vorsitzende seit Gründung: Prof. Dr.-Ing. Birgit Franz, HAWK, Fachgebiet Bauwerkserhaltung und Denkmalpflege.
- 2 Aufgestellt von Mathias Henrich, Speyer, Freier Architekt, für den Förderverein Teehaus Ruppertsberg e.V. verantwortlich für den Wiederaufbau und die Nutzbarmachung des Teehauses.
- 3 Auf der Homepage (wie Anm. 1) werden alle bekannten Zeitungs-, Zeitschriften-, Journal-, Radio- und Fernsehbeiträge gelistet, siehe z. B. Greipl, Julia: Garten Eden in der Pfalz. Der Förderverein Teehaus Ruppertsberg will wieder feine Lebensart möglich machen, in: *Monumente* 30. Jg., Nr. 3, Juni 2020, S. 62–63.
- 4 Siehe Geförderte Denkmale in der Region. Rheinland-Pfalz und Saarland entdecken, hg. v. der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, September 2019, S. 16: Teehaus in Ruppertsberg. Lebensart in den Weinbergen, S. 17: Die Fördernehmerin Prof. Dr.-Ing. Birgit Franz erzählt: Die Magie des Denkmals.
- 5 Clauer, Markus: Im Himmel. Morgen ist Tag des offenen Denkmals: Das Ruppertsberger Teehaus ist eines von elf deutschen „Fokusprojekten“ – Das Hambacher Schloss steht sowieso im Mittelpunkt, in: *Die Rheinpfalz* vom 08.09.2018.
- 6 Folgende Gutachten bzw. gutachterlichen Stellungnahmen zum Teehaus Ruppertsberg wurden insgesamt erstellt: Huckfeldt, Tobias zum Schädlingsbefall, 17.05.2018. – Wießner, Joachim zur Erhaltungsfähigkeit der brandgeschädigten Deckenbalkenlage, 11.06.2018. – Prof. Dr.-Ing. Franz, Birgit/Prof. Dr.-Ing. Maybaum, Georg (ehrenamtlich) zu den Quellen über das Garten- und Baudenkmal, unter Einbezug der Akten im Privatarchiv Weingut Dr. Bürklin-Wolf, Recherchen im Stadtarchiv Neustadt/Weinstraße und im Landesarchiv Speyer und Anfragen beim Bayerischen Hauptstaatsarchiv München, 01.08.2018. – Dr. phil. Kleinmanns, Joachim (ehrenamtlich) zum Bauwerk als Quelle, 04.09.2018. – Harms, Kirsten zu den restauratorischen Befunden der Innenräume, 14.12.2018. – Prof. Dr.-Ing. Garrecht, Harald (ehrenamtlich) zu den bauphysikalischen Fragestellungen und zur raumlufthechnischen Konditionierung, 11.02.2019. – Dr. Buchholz, Ralf mit den Studierenden Carla Helmrich, Kristina Henningsen, Kaja Schönfelder, Josefin Tönjes und Matthias Vogel (ehrenamtlich) zur gefassten, hölzernen Ausstattung, 06.02.2020. – Braun, Franziska zum vorhandenen Putzsystem und zur Salzbelastung von Putzen und Mauerwerk, 16.06.2020 mit ergänzenden Aktenvermerken vom 01.07.2020, 07.08.2020 und 07.10.2020. – Helmrich, Barbara zur Erhaltungsfähigkeit der Innen- und Außenputze, 30.06.2020. – Bereits vorhandene ältere Unterlagen: Anton, Ludwig, hier Aufnahme im Maßstab 1:100, 07.09.1994, d. h. nach dem 1. (kleinen) Brand am 16.03.1994 und vor dem 2. (großen) Brand am 04.11.2014. – Uhrig, Iris zu den restauratorischen Befunden der Fassaden, 18.06.2004. – Schenck GmbH, Ingenieurgesellschaft für Tragwerksplanung und Bauwerkserhaltung mbH zur Statik, 20.07.2015.
- 7 Fördermittelgeber sind die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, die Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz und der Landkreis Bad Dürkheim im Rahmen des Dorferneuerungsprogramms des Landes Rheinland-Pfalz.
- 8 Vgl. *Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz*, Kreis Bad Dürkheim, 13.1, bearbeitet von Georg Peter Karn und Rolf Mertzenich unter Mitwirkung von Herbert Dellwing, 1. Aufl., Worms 1995, hier S. 240–241.
- 9 Vgl. *Fröhlich' Pfalz – Gott erhalt's! H. Strieffler*, hg. v. Hans Blinn, Landau 1978, S. 14–15: Zeichnung aus dem Jahr 1911 mit dem Titel „Düngen von Weinbergen bei Ruppertsberg“. Das Teehaus Ruppertsberg ist im Hintergrund dargestellt, hier noch mit pergolenartigen Anbauten.
- 10 Siehe Franz, Birgit: Erhalt „bequemer“ und „unbequemer“ Objekte des Nationalsozialismus – auch eine Frage der Vermittlung?, in: *Unter der Grasnarbe, Freiraumgestaltungen während der NS-Diktatur (= Arbeitsheft zur Denkmalpflege in Niedersachsen Bd. 45)*, hg. v. Rainer Schomann, Michael Heinrich Schormann, Joachim Wolschke-Bulmahn, Stefan Winghart, Petersberg 2015, S. 227–243.
- 11 Vgl. Buchholz, Ralf et al, 06.02.2020 (wie Anm. 6).
- 12 Am 25.03.2021 überbringt Carla Helmrich die von ihr restaurierte Tür nach Ruppertsberg. In ihrer Bachelorarbeit (unveröffentlicht) entwickelte sie speziell dafür zwei neue Restaurierungsverfahren, eines für offene und eines für geschlossene Brandblasen – mehr dazu auch auf Instagram unter @helmrich.restaurierung. Öffentlichkeitswirksam berichtete dazu Pöschl, Holger: Das Feuer hat nicht das letzte Wort, in: *Die Rheinpfalz* vom 29.03.2021.
- 13 Vgl. *Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland* 13.1, 1995 (wie Anm. 8), hier S. 430, 433.
- 14 Die inzwischen stattgefundene Rekonstruktion konnte das nicht verifizieren.
- 15 Vgl. Karn, Georg Peter: *Johann Metzger und seine Gärten in der Pfalz*, in: *Baudenkmäler in Rheinland-Pfalz 2002*, Redaktion Maria Wenzel unter Mitwirkung von Ulrich Kerkhoff, Angela Schumacher und Ingrid Westerhoff, Mainz 2003, S. 6–12.
- 16 Vgl. *Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland* 13.1, 1995 (wie Anm. 8), hier S. 430–431.
- 17 Vgl. Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz: <https://schloss-villa-ludwigshoehe.de/index.php?id=42106> (06.04.2021).
- 18 Vgl. *Denkmalakte in der Kreisverwaltung Bad Dürkheim*.
- 19 Vgl. Specht, Kristina: *Verwünschter Asterngarten*, in: *LandIdee. Land erleben und genießen*, H. 6, 2014, S. 70–73 zu den fast zwei Jahrzehnten währenden Aktivitäten von Christina Kinle aus Ludwigshafen.